

ALFRED SCHEDL

MAXIMILIAN JOSEPH, ERZHERZOG VON ÖSTERREICH-  
ESTE, HOCH- UND DEUTSCHMEISTER (1782-1863), — EIN  
WOHLTÄTER DER REDEMPTORISTEN

SUMMARIUM

Ein vorbildliches Leben - Der Vater des Erzherzogs und die Redemptoristen in *Triberg* - Der Erzherzog und *Klemens Hofbauer* - Der Erzherzog und die Redemptoristen in *Wien* - Die Redemptoristen im Herzogtum *Modena* - Maximilian und *Puchheim* - Maximilians Beziehungen zu *Innsbruck* und *Leoben* - Maximilian und *Cervenka (Schwarzbach)* - Maria Theresia Gräfin von *Chambord* und *Katzelsdorf* - Lebensausklang.

Seit den Tagen des heiligen Klemens erfreuten sich die Redemptoristen der Wohltätigkeit des Hauses Österreich-Este<sup>1</sup>, einer Seitenlinie der Habsburger, insbesondere eines Mitglieds dieses Hauses, des Erzherzogs Maximilian Joseph. Das Haus Österreich-Este geht direkt auf die Kaiserin Maria Theresia zurück. Deren 14. Kind, — also ein Bruder Josephs II. und Leopolds II., sowie des letzten Kurfürsten von Köln und Fürstbischofs von Münster Maximilian Franz (1756-1801)<sup>2</sup>, — war Erzherzog Ferdinand (1754-1806), Gouverneur der österreichischen Lombardei. Ihm und seiner Gattin Maria Beatrice Ricciarda (1750-1829), der erbberechtigten Herzogin von Este (Modena-Massa-Carrara), wurde am 14. Juli 1782 auf Schloß Monza als drittes Kind Maximilian Joseph geboren, dessen Geschwi-

---

<sup>1</sup> Die Lebensdaten der Mitglieder des Hauses Österreich-Este sowie der übrigen in unserem Beitrag genannten Angehörigen fürstlicher Häuser werden im ff. den entsprechenden Jahrgängen des *Gothaischen genealogischen Hof-Kalenders* sowie den Stammbäumen in Enzyklopädien und historischen Nachschlagewerken entnommen.

<sup>2</sup> Vgl. M. BRAUBACH, *Max Franz, letzter Kurfürst von Köln und Fürstbischof von Münster*, Münster 1925. Neuauflage unter dem Titel: *Maria Theresias jüngster Sohn Max Franz*, Wien-München 1961; A. WINTERLING, *Der Hof des Kurfürsten von Köln (1688-1794). Eine Fallstudie zur Bedeutung „absolutistischer“ Hofhaltung*, Bonn 1986.

ster zu hohen Würden ausersehen waren. Daß sein ältester Bruder Franz (1799-1846) das Herzogtum Modena erbt, war freilich von den Gesetzen so vorgeschrieben, auch wenn dieser die Herrschaft über das Herzogtum wegen der Napoleonischen Wirren erst nach dem Wiener Kongreß antreten konnte<sup>3</sup>. Auch daß sein (bereits 1808 verstorbener) Bruder Karl Ambros Primas von Ungarn wurde, war nichts Ungewöhnliches. Ungewöhnlich war, daß alle drei Schwestern durch Heirat zu hohen Ehren kamen: Maria Leopoldina (1776-1848) wurde Churfürstin von Bayern<sup>4</sup>, Maria Teresa (1773-1832) Königin von Sardinien<sup>5</sup>, Maria Ludovica (1787-1816) österreichische Kaiserin<sup>6</sup>. Zu erwähnen bleibt, daß die Erziehung der Kinder in den Händen des Jesuiten Andrea Draghetti (1736-1825)<sup>7</sup> lag, der ihnen von früh auf einen tiefen religiösen Geist einpflanzte.

### *Ein vorbildliches Leben*

Ob alle Geschwister durch ihr ganzes Leben diesen Geist bewahrten, scheint zum mindesten mit Blick auf die Kurfürsten-Witwe Maria Leopoldine zweifelhaft<sup>8</sup>. Sicher dürfte ihn Maximilian intensiver gelebt haben als seine Geschwister, wie deutlich aus seinem Lebenslauf hervorgeht, den bald nach seinem Tod sein väterlicher Freund, der Jesuit Johann Nepomuk Stöger (1792-1880)<sup>9</sup>, einfühlsam nachgezeichnet hat<sup>10</sup>. Vor allem zwei Ereignisse im Leben des

<sup>3</sup> C. GALVANI, *Memorie storiche intorno alla vita dell'arciduca Francesco IV d'Este*, Modena 1846.

<sup>4</sup> Sie wurde erst 17jährig am 15. Februar 1795 mit dem 70jährigen Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern verheiratet. Die zweijährige Ehe blieb kinderlos. Die von König Ludwig I. von Bayern hochgeschätzte „liebe Großmutter“, verehelichte Gräfin Arco und Stammutter zweier gräflicher Linien, zeichnete sich aus durch Intelligenz, Skandalgeschichten und geschäftliche Transaktionen. Sie war eine emanzipierte Frau von geistiger Unabhängigkeit. Vgl. H. GOLLWITZER, *Ludwig von Bayern, eine politische Biographie*, München 1986, 326 f.

<sup>5</sup> Seit 25. April 1789 verheiratet mit König Viktor Emanuel I. von Sardinien (1759-1824). Vgl. *Enciclopedia Italiana*, Bd. 35, Rom 1937, 509.

<sup>6</sup> Sie war die dritte Frau Kaiser Franz' I. (Franz II. als römischer Kaiser). Heirat am 6. Januar 1808; auch selbst politisch interessiert; gilt als Initiatorin der „Kriegspartei“ am Hof.

<sup>7</sup> Vgl. C. SOMMERVOGEL, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus, Bibliographie*, tome 3, Bruxelles-Paris 1892 (reimpression anastatique 1960), 171f.

<sup>8</sup> Siehe Anm. 4.

<sup>9</sup> Johann Nepomuk Stöger, aus Klagenfurt, seit 1822 Jesuit, lebte fast ständig in Wien, Seelsorger (Exerzitenmeister) und religiöser Schriftsteller, Verbreiter der Herz-Jesu-Verehrung. Stöger war Seelenführer Erzherzog Maximilians. SOMMERVOGEL (wie Anm. 7) Bd. 7 (1896, reimpr. anast. 1960) 1586-1594; L. KOCH (Hg.), *Jesuiten-Lexikon*, Löwen 1962 (Nachdruck der Ausgabe 1934), Bd. 2, 1691-1696.

<sup>10</sup> J.N. STÖGER, *Maximilian, Erzherzog von Österreich-Este, Hoch- und Deutschmeister. Ein Lebensbild*, Wien 1865. Das Werk erschien auch auf Französisch (übersetzt und bearbeitet von J.M.S. DAURIGNAC), Paris 1867 — Weitere Literatur zu Erzherzog Maximilian

jungen Maximilian sind bezeichnend. Das erste spielt im Jahre 1801. Der 18jährige hatte sich nach dem Besuch der Militärakademie in Wien, wohin die Napoleonischen Kriege ihn verschlagen hatten, entschieden, in den Deutschen Orden einzutreten. Daß hinter diesem Vorhaben nicht nur Motive der Frömmigkeit standen, sondern auch die Überlegungen des Fürstenhauses, der nachgeborene Sohn könne bei dem relativ geringen Besitz der Familie (und dem Verlust der Stammlande!) nicht standesgemäß heiraten, auch daß der Hoch- und Deutschmeister, der kein anderer war als Maximilians Patenonkel, der Kurfürst von Köln<sup>11</sup>, — auch er auf dem Rückzug vor Napoleon seit 1794 nach Wien verschlagen — zu dem Ordenseintritt drängte, braucht nicht verschwiegen zu werden. Daß es dem jungen Manne jedoch mit seiner Entscheidung ernst war, zeigt ein Ereignis, das mitten in sein Noviziat fiel: der frühe Tod des Kölner Kurfürsten am 27. Juli 1801. Er bestimmte Maximilian in seinem Testament zum Universalerben seines reichen Besitzes. Einer standesgemäßen Ehe stand nun, wie auch die Familie zu erkennen gab, nichts mehr im Wege. Doch Maximilian blieb seinem einmal gefaßten Entschlusse treu. Er blieb im Noviziat. Am 1. März 1804 wurde er in der Deutschordenskirche in Wien zum Ritter geschlagen. Die religiösen Motive hatten gesiegt<sup>12</sup>.

Noch einmal, im Jahre 1816, wurde die Berufung des Erzherzogs geprüft. Die Ehe seines um viele Jahre älteren Bruders, des regierenden Erzherzogs Franz, war nach vier Jahren noch immer ohne Nachkommen geblieben. So legte die Familie dem Erzherzog Maximilian nahe, beim heiligen Stuhl um Dispens von seinen Ordensgelübden zu ersuchen, um so die Nachkommenschaft für das Haus Österreich-Este zu sichern. Nach reiflicher Überlegung schrieb Maximilian am 6. Mai 1816 seinem Bruder Franz:

„Nachdem ich zu Gott, unserem Herrn, gebetet habe..., nachdem ich mich oftmals mit demjenigen berathen habe, den Gott mir als Gewissensführer zugewiesen hat, ... so ist es mir klar geworden, daß im vorliegenden Falle kein genügender Grund vorhanden sei, um die Dispens von den Gelübden anzusuchen, und ich gestehe es, daß ich nach diesem gefaßten Entschlusse eine überaus große Zuversicht im Herzen gespürt habe... Es thut mir wahrhaft weh, sehr weh, Dir diesen Entschluß mitzuthemen, weil ich weiß, daß Du einer anderen Ansicht bist; aber andererseits kenne ich auch Deine

lian: L. v. HAMMERSTEIN, *Charakterbilder aus dem Leben der Kirche*, Bd. 2, 342-360, Trier 1900. — Jetzt: D. KASTNER, *Erzherzog Maximilian und sein Kreis*, Dissertation (masch.), Wien 1964 (Exemplar in der Universitätsbibliothek Wien).

<sup>11</sup> Maximilian Franz war von 1780-1801 Hoch- und Deutschmeister. Braubach (wie Anm., 2, passim).

<sup>12</sup> STÖGER (wie Anm. 10) 15 f.

große Frömmigkeit und Hingabe in den Willen Gottes... Ich hoffe auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes, daß er auf andere Weise Deine allerdings gerechten Wünsche erfüllen wird; sie sind auch die meinigen, und wie lebhaft, wie feurig sind sie es!"<sup>13</sup>.

Und in der Tat, ein Jahr später, am 14. Juli 1817, gebar seine Frau Maria Elisabetta (1800-1856) von Piemont-Sardinien eine Tochter: Maria Teresa Beatrice (1817-1886). Sie sollte den französischen Thronanwärter, den Bourbonen Henri de Chambord (1820-1883)<sup>14</sup> heiraten. Erzherzog Maximilian vermachte ihr bei seinem Tod sein Vermögen, zu dem auch sein Besitz in Puchheim gehörte. Wir kommen darauf zurück. Die Ehe seines Bruders aber war noch mit einer weiteren Prinzessin (Maria Beatrice Anna, geb. 1824, seit 1847 verheiratet mit Don Juan Carlos von Spanien<sup>15</sup>, gestorben 1906 in Görz), sowie mit zwei Prinzen, Franz (1819-1875)<sup>16</sup> und Ferdinand (1821-1849) gesegnet.

Erzherzog Maximilian, seit 1835 Hochmeister des Deutschen Ritterordens, blieb nicht nur seinen Gelübden treu, er führte auch ein Leben, das heute noch als vorbildlich für alle Christen gelten kann, insbesondere für solche, die mitten in der Welt ihre vollkommene Hingabe leben wollen. Wenigstens zweimal in seinem Leben machte er Einzelexerzitien, Anfang Dezember 1838 bei P. Johann Nepomuk Stöger aus dem Jesuitenorden, im November 1850 bei dem Redemptoristen Franz Vogl (1807-1890)<sup>17</sup>. Beide Exerzitienkurse waren von Bedeutung für die Reifung seiner Seele. Sie hatten aber auch ganz konkrete Folgen für die Menschen, mit denen er in Zukunft zusammentraf. Hatte er doch bei den Exerzitien 1838 sich entschieden, sein reiches Vermögen, mit dem er zuvor schon viel Gutes gestiftet hatte, fürderhin nur für „Werke der Barmherzigkeit“ zu gebrauchen. Die Exerzitien von 1850 hatten eine ganz konkrete Folge: Der Erzherzog, bis dahin unschlüssig, ob er sein Schloß

<sup>13</sup> Zitiert ebd. 73 f.

<sup>14</sup> Henri-Charles-Ferdinand-Marie-Dieudonné, Comte de Chambord, versuchte vergebens nach dem Sturz Napeolons III. und der Errichtung der Republik 1870/71 die Monarchie wieder zu begründen. R. D'AMAT, *Chambord*, in *Dictionnaire de Biographie Française*, tome 8 (Paris 1959), 258-261 (Lit.); P. de LUZ, *Henri V*, Paris 1931; R. de CASTRIES, *Le Grand Refus du Comte de Chambord*, Paris 1978.

<sup>15</sup> Juan Carlos Maria Isidor de Bourbon (geb. 1822) verzichtete am 3. Oktober 1868 zugunsten seines Sohnes Don Carlos auf sein Anrecht auf den spanischen Thron, nachdem die Revolutionsjunta in Madrid zum Sieg gekommen war. Vgl. F. THOMAS Y VALIENTE, *La Era Isabelina y el Sexenio Democrático (1833-1874)* (= *Historia de España*, t. XX-XIV), Madrid 1980.

<sup>16</sup> Franz V., Erzherzog von Österreich-Este, war von 1846 bis 1860 regierender Herzog von Modena. Er verlor seine Herrschaft an Italien am 18. März 1860.

<sup>17</sup> Vgl. O. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern (1790-1909). Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, St. Ottilien 1983, 524-534, 1033 f., 1154 (Register).

in Puchheim (Oberösterreich) den Jesuiten oder den Redemptoristen überlassen solle, beschloß, den Redemptoristen Wohnrecht zu geben. Dazu hatte ihm zuvor schon der Redemptoristenfreund Karl Ernst Jarcke (1801-1851)<sup>18</sup> geraten. Wir kommen darauf zurück. Es war freilich nicht das erste und nicht das letzte Mal, daß der Erzherzog bei einer Niederlassung der Redemptoristen seine Hand im Spiele hatte. Ja schon sein Vater hatte eine Gründung des heiligen Klemens gefördert. Darüber im folgenden:

*Der Vater von Erzherzog Maximilian, ein Wohltäter der  
Redemptoristen in Triberg (1805-1807)*

Die Beziehung der Redemptoristen zum Hause Österreich-Este nahm ihren Anfang im Jahre 1805, an einem Ort, wo man es zunächst nicht vermutet, in Triberg im Schwarzwald. Dorthin hatte sich am 13. Juli 1803 der heilige Klemens zusammen mit P. Thaddäus Hübl (1760-1807)<sup>19</sup> von Jestetten aus begeben, um die Wahlfahrtskirche „Maria in der Tanne“ zu besichtigen, die ihm die Gemeinde Triberg angeboten hatte. Die Kirche gefiel ihm. Besonders gefiel ihm das Priesterhaus bei der Kirche, das nach seiner Meinung gut 35 Personen fassen konnte und so als Noviziats- und Studienhaus wie geschaffen schien<sup>20</sup>. Daß die Niederlassung in Triberg schließlich am 30. Mai 1805 zustandekam, jedoch wegen Unstimmigkeiten mit dem Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg (1774-1860)<sup>21</sup>, u.a. wegen der Seelsorgsmethoden der Pa-

<sup>18</sup> Karl Ernst Jarcke lehrte in Bonn und Berlin Strafrecht, 1825 Übertritt zum Katholizismus, 1831/32 Direktor des „Berliner politischen Wochenblatts“, seit 1832 in Wien als Nachfolger von Gentz im Dienste Metternichs, Mitarbeiter der „Historisch-politischen Blätter“. WEISS, *Redemptoristen* (wie Anm. 17) 79 f. (Literatur!); Provinzarchiv Wien, Mappe Jarcke (persönl. Nachlaß).

<sup>19</sup> MH XV, 186 (Generalregister); S.J. BOLAND, *A Dictionary of the Redemptorists*, Romae 1987, 166 f. (im ff. zitiert: Boland); K. LIENHARD, *Geschichte der Stadt Triberg, Triberg im Schwarzwald*, 1964, passim.

<sup>20</sup> Hofbauer an den Wiener Nuntius Severoli, Jestetten, 21. Juli 1803. MH IV, 2-4.

<sup>21</sup> Die Literatur über Wessenberg ist ins Uferlose gewachsen. Wir weisen hin auf die vorzügliche Arbeit von F.X. BISCHOF, *Das Ende des Bistums Konstanz. Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/3-1821/27)*, (*Münchener kirchenhistorische Studien*, Bd. 1), hier 251-551. Besonders verwiesen sei auf das Literaturverzeichnis 15-40; erschöpfende Aufzählung der neuesten Literatur (seit 1960): zur Person Wessenbergs 251, Anm. 1; zu seinen liturg. Reformen 304, Anm. 102. Vgl. auch K.-H. BRAUN *Hermann von Vicari und Ignaz Heinrich von Wessenberg. Zwei Prälaten im kirchenpolitischen Vergleich*, in *Freiburger Diözesan-Archiv* 107 (1987) 213-236; M. WEITLAUFF, *Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg (1774-1860). Generalvikar (1802-1817) und Verweser (1817-1827) des Bistums Konstanz*, in E. KUHN u.a. (Hrsg.), *Die Bischöfe von Konstanz. Geschichte und Kultur*, Friedrichshafen 1988, Bd. 1, 421-433.

tres, bereits am 26. Mai 1807 wieder aufgelöst wurde, ist bekannt<sup>22</sup>. Weniger bekannt ist, daß der Landesherr im Gegensatz zu Wessenberg den Redemptoristen stets gewogen blieb. Er griff ihnen finanziell unter die Arme, als sie, bei Wessenberg in Ungnade gefallen, vergebens auf die vom Generalvikariat zu vergebenden Benefizien<sup>23</sup> warteten. Aus seiner Privatschatulle stellte er den drei in Triberg weilenden Patres ein Gehalt aus<sup>24</sup>. Ja, ihm war in erster Linie die Niederlassung in Triberg zu verdanken. Wer war dieser Landesherr? Kein anderer als Erzherzog Ferdinand von Österreich-Este, der Vater des Erzherzogs Maximilian, der sich infolge der politischen Wirren mit seiner Familie nach Wiener Neustadt begeben hatte. Im Frieden von Lunéville (1801) hatte er sein durch Heirat erworbenes Stammland an die von Napoleon ins Leben gerufene „Ligurische Republik“ abgeben müssen, als Entschädigung hatte er die Herrschaft Breisgau und Ortenau erhalten, zu der auch der Ort Triberg gehörte.

Doch schildern wir auf Grund der vorliegenden Dokumente die Ereignisse der Reihe nach. Danach hatte die Bürgerschaft von Triberg, unter Führung des Bürgermeisters Michael Furtwengler, in einem Schreiben von 7. August 1803 den Erzherzog in Wiener Neustadt um die Überlassung der Triberger Wallfahrt an die Redemptoristen gebeten<sup>25</sup>. In der Folgezeit waren es vor allem die Triberger Bürger, die sich der Weigerung des Ordinariats Konstanz entgegenstellten und sich für eine Redemptoristenniederlassung einsetzten, u.a. in einem erneuten Gesuch vom 2. Dezember 1803<sup>26</sup> an den Erzherzog. Auch Klemens Hofbauer selbst brachte um die gleiche Zeit bei einem Besuch in Wien unter Einschaltung des Nuntius Severoli (1757-1824) und gestützt auf ein Gutachten der Kardinals Giuseppe Albani (1750-1834) bei dem Erzherzog die Anglegenheit zur Sprache<sup>27</sup>. Diese erlaubte mit Hofdekret vom 17. April

<sup>22</sup> MH IV, passim; A. INNERKOFLE, *Der hl. Klemens Maria Hofbauer, ein österreichischer Reformator und der vorzüglichste Verbreiter der Redemptoristenkongregation*, Regensburg-Rom 1913, 217-253; J. HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer*, Freiburg i. Brsg. 1923, 161-178; J. HEINZMANN, *Das Evangelium neu verkünden*, Freiburg/Schweiz 1986, 113; BISCHOF, *Das Ende* (wie Anm. 21) 270 f.

<sup>23</sup> Vgl. Ordinariat Konstanz an die Modenesische Regierung in Freiburg, 22. Oktober 1803. MH IV, 9 f.

<sup>24</sup> Siehe unten Anm. 30 f.

<sup>25</sup> Vgl. Erzherzog Ferdinand, Wien, an die Modenesische Regierung zu Freiburg, 8. September 1803; Die Freiburger Modenesische Regierung an das Ordinariat zu Konstanz; Gutachten des Referenten Sturm, 19. Oktober 1803. MH IV, 4-9.

<sup>26</sup> Die Triberger Bürgerschaft an Seine Königliche Hoheit, den Erzherzog Ferdinand in Wienerisch Neustadt, Triberg, 2. Dezember 1803, MH IV, 10-12; vgl. ebd. 17-20.

<sup>27</sup> Hofbauer an Severoli, Wien, 10. Dezember 1803; ders. an dens., Wien, 16. Dezember 1803. MH IV, 13-15. - Hofbauer scheint nach diesen Dokumenten nicht persönlich beim Erzherzog vorgespochen zu haben.

1805 den Aufenthalt der Patres, zunächst provisorisch für drei Monate<sup>28</sup>. Ein neuerliches Hofdekret vom 12. September 1805 verlängerte den Aufenthalt auf zwei Jahre<sup>29</sup>. Die finanzielle Grundlage schuf der Erzherzog zunächst mit der Anordnung:

„daß, wenn der Superior... drey seiner Ordensgeistlichen auf erwähnte Zeit nach Tryberg abgeben will, denselben für eben diese Zeit, nebst den zu beziehenden Meßstipendien 150 Gulden aus dem erzherzogl. Kammeralärario ausbezahlt... werden dürfe“<sup>30</sup>.

Bei der Verlängerung der Anstellung der Patres lautete der betreffende Abschnitt:

„...nebst den ihnen ... bereits halbjährig verwilligten 150 fl. zur Bezeugung der höchsten Zufriedenheit über ihr bisheriges Betragen und in der Zuversicht, daß sie solches fortsetzen werden, aus dem Kammeralärario noch über einmal eine weitere Aversalsumme per dreihundert Gulden zu ihrer Hauseinrichtung und für sonstige Bedürfnisse zahlbar anzuweisen“<sup>31</sup>.

Daß Triberg 1807 den Redemptoristen trotz des hohen Gönners verloren ging, hatte zwei Gründe. Zum einen verstarb dieser bereits 1806; zum andern hatte der Napoleonische Schacher im gleichen Jahr erneut die Besitzverhältnisse in Deutschland und Europa verändert: die Este hatten nicht mehr über Triberg zu bestimmen, sie waren nicht mehr Herren von Breisgau und Ortenau. Nach dem Frieden von Preßburg (26. Dezember 1805) kam Triberg im Januar 1806 zum Königreich Württemberg, im Oktober des gleichen Jahres jedoch zum Großherzogtum Baden. In beiden Ländern kam man den Redemptoristen weit weniger entgegen als dies der Erzherzog getan hatte<sup>32</sup>.

### *Erzherzog Maximilian und der heilige Klemens*

Erzherzog Maximilian wohnte von 1809 bis 1829 in der Rabengasse in Wien (3. Bezirk)<sup>33</sup>. Von 1808 bis zu seinem Tode lebte der heilige Klemens ebenfalls in Wien. Daß Erzherzog Maximilian ihn kannte, darf zu Recht angenommen werden. Doch wir sind nicht

<sup>28</sup> Die Erzherzogl. Modenesische Regierung zu Freiburg an das Ordinariat Konstanz, 30. April 1805. *MH IV*, 22 f.; vgl. ebd. 23-26.

<sup>29</sup> Die Erzherzogl. Modenesische Regierung zu Freiburg an das Ordinariat Konstanz, 15. Oktober 1805. *MH IV*, 53-56.

<sup>30</sup> Regierung zu Freiburg an das Ordinariat Konstanz, 30. April 1805. *MH IV*, 22.

<sup>31</sup> Regierung zu Freiburg an das Ordinariat Konstanz, 15. Oktober 1805. *MH IV*, 53.

<sup>32</sup> Vgl. *MH IV*, 88, 110.

<sup>33</sup> KASTNER (wie Anm. 10), passim.

nur auf Vermutungen angewiesen. P. Mangold (1806-1875)<sup>34</sup>, den Maximilian in seinen letzten Lebenstagen zum Beichtvater und Seelenführer erwählt hatte, berichtet:

„Dieser fromme Herr kannte sehr gut den Ehrwürdigen Diener Gottes und schätzte ihn sehr und freute sich, einer der wenigen zu sein, die diesen heiligmäßigen Mann [noch] gekannt haben“<sup>35</sup>.

Aus den Akten geht ferner hervor, daß der Erzherzog den heiligen Klemens finanziell unterstützte. Er was es, der für den Unterhalt der beiden jungen Patres Sabelli (1780-1863)<sup>36</sup> und Forthuber (geb. 1789)<sup>37</sup> aufkam, die bei Hofbauer wohnten<sup>38</sup>. Daß er auch in anderen Angelegenheiten half, ist wahrscheinlich. Darüber hinaus waren beide Männer Mitinitiatoren eines für die katholische Wiener Romantik bezeichnenden Projektes, das freilich erst im zweiten Anlauf verwirklicht wurde, eines Erziehungsinstituts für junge Männer.

Die Anfänge des Projektes gehen zurück in das Jahr 1813. Sie sind mit dem Namen des Staatswissenschaftlers Adam Müller (1779-1829) verknüpft, der in Wien zu dem Erzherzog in engen Beziehungen stand<sup>39</sup>. Dieser hatte Müller, welcher in Berlin vergeblich auf eine zufriedenstellende Tätigkeit gewartet hatte, 1811 ermöglicht, in seinem Wiener Palais zu wohnen, wo er, der Sorge für den Unterhalt enthoben, ganz der wissenschaftlichen Arbeit leben konnte und Privatvorlesungen zu dem Thema „Die Beredsamkeit und deren Verfall in Deutschland“ hielt. Doch es sollte nicht bei der rein wissenschaftlichen Tätigkeit bleiben. Maximilian und Müller planten ein Erziehungsinstitut für Söhne des Hochadels. Müller sollte das Institut leiten, Maximilian wollte es finanzieren. Dafür sollte das Unternehmen, das unter dem Motto „Das Christentum in seiner alles

<sup>34</sup> BOLAND 221; *Analecta CSSR* 19 (1952) 53; *SH* 2 (1954) 284; *SH* 4 (1956) 44; *SH* 18 (1970) 386, 405, 416.

<sup>35</sup> Testis Adam Mangold, *MH* XII, 102, 106.

<sup>36</sup> *MH* XV, 196 f. (Generalregister); BOLAND 332 f.

<sup>37</sup> Joseph Forthuber, der 1811 Profefß machte, litt unter krankhaften Skrupeln. Er verließ die Kongregation im Jahre 1830. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. *MH* XV, 183 (Generalregister); E. HOSP, *Erbe des heiligen Klemens Maria Hofbauer. Erlösermissionare (Redemptoristen) in Österreich*, Wien 1953, 223 und passim, 610 (Register).

<sup>38</sup> Vgl. die Polizeiberichte in *MH* XIII, 22, 35, 49, 94; HOFER (wie Anm. 21) 257 f.; 350.

<sup>39</sup> Zum folgenden („Müllereum“): A. v. KLINKOWSTRÖM, *Friedrich August von Klinkowström und seine Nachkommen*, Wien 1877, 297-300; Clemens Brentano an Rachel Varnhagen, Wien 10. Juli 1813, in: C. BRENTANO, *Briefe an Ludwig Tieck*, ausgewählt u. hrsg. von HOLTEI, Breslau 1864, 16 f.; K. VARNHAGEN von ENSE, *Biographische Portraits*, Leipzig 1871, 96. - Vgl. *MH* XI, 328 f.; INNERKOFER (wie Anm. 21) 388-399; HOFER (wie Anm. 21) 257-262; K. FLEISCHMANN, *Klemens Maria Hofbauer. Sein Leben und seine Zeit*, Graz-Wien-Köln 1988, 81-85.



vereinigenden Kraft" <sup>40</sup> stand, möglicherweise „Maximilianeum" <sup>41</sup> heißen. Sozusagen der dritte im Bunde war Hofbauer. Er sollte zusammen mit den dazu eigens aus der Schweiz berufenen jungen Patres Sabelli und Forthuber, für deren Unterhalt Maximilian seither zahlte, die religiöse Betreuung übernehmen <sup>42</sup>. Die Patres nahmen Wohnung in den Wiener Palais Karolyi, das als Institutsgebäude dienen sollte. Doch das Projekt scheiterte an den negativen Gutachten der kaiserlichen Studienhofkommission <sup>43</sup>.

Wenige Jahre später sollte das Vorhaben in veränderter Form als „Erziehungsanstalt für Knaben katholischer Religion aus allen Ständen" verwirklicht werden. Initiatioren waren auch dieses Mal Hofbauer und Erzherzog Maximilian. Hofbauer hatte nach den vorliegenden Zeugnissen den Müllerschen Plan nicht fallen lassen und wartete nur auf einen geeigneten Leiter des Erziehungsinstituts, der überzeugtes Christentum mit pädagogischen Fähigkeiten verband und auch etwas praktischer war als der „geistreiche" Wissenschaftler Müller <sup>44</sup>. Er fand ihn 1818 in dem Maler und Konvertiten Friedrich August von Klinkowström (1778-1835) <sup>45</sup>. Doch noch fehlte auch dieses Mal die Kaiserliche Genehmigung <sup>46</sup>. Um sie zu erhalten, schien es nötig, die bürokratischen Hürden der Studienhofkommission möglichst zu umgehen. Was lag für Hofbauer näher, als den Erzherzog Maximilian, der schon bei dem ersten Projekt beteiligt war, zu bitten, er möge seinen Einfluß bei seinem Cousin, dem Kaiser Franz, spielen lassen. Nachdem kurz darauf auch Adam Müller in der gleichen Sache beim Erzherzog vorgesprochen hatte, begab sich dieser persönlich zum Kaiser. Besonders die „Armut" Hofbauers, so erzählte Maximilian später dem Pater Mangold, habe ihn damals beeindruckt und ihn veranlaßt, sich für die Angelegenheit einzusetzen. Hofbauers Schuhe seien schon ganz abgetragen gewesen. Ja er habe sogar gesehen, „daß seine Strümpfe durch die durchlöchernten Schuhe durchschauten". Freilich waren es nicht nur die Schuhe Hofbauers,

<sup>40</sup> Vgl. E. WINTER, *Differenzierungen in der katholischen Restauration in Österreich*, in *Hist. Jb.* 52 (1932) 442-450.

<sup>41</sup> Diese Bezeichnung findet sich allerdings nur bei INNERKOFLEDER ohne Quellenangabe (390 f.) Anderswo ist vom „Müllereum" die Rede.

<sup>42</sup> Vgl. *MH* XIII, 94.

<sup>43</sup> J. BAXA, *Adam Müller*, Jena 1930, 232-262; A.H. MÜLLER, *Die Elemente der Staatskunst*, hrsg. von J. BAXA, Jena 1922, Bd. 2, 460-488 (Dokumente zu dem Gesuch Müllers und zu dessen Ablehnung).

<sup>44</sup> KLINKOWSTRÖM (wie Anm. 39) 300-303.

<sup>45</sup> Vgl. neben der (Anm. 39) angegebenen Biographie: *MH* XV, 188 (Generalregister) und FLEISCHMANN (wie Anm. 39) 297 (Register).

<sup>46</sup> Zum folgenden: Testis Friedrich Held, *MH* XII, 12 f.; INNERKOFLEDER (wie Anm. 21) 635-656, bes 639.

die auf ihn „einen überwältigenden Eindruck“ machten. Es war vor allem Hofbauers Persönlichkeit, die ihn bei dieser Gelegenheit beeindruckte. Er habe nur den einen Gedanken gehabt: „Dieser Mann ist ein Heiliger“. Dies sagte er später dem Redemptoristen Joseph Öttl (1830-1913). Mehr noch, er machte sich das Anliegen Hofbauers so sehr zu eigen, daß er sich vornahm, in Zukunft den Kaffee ohne Zucker zu trinken, falls er mit seiner Bitte beim Kaiser Erfolg hätte. Er hatte Erfolg. Kaiser Franz genehmigte am 28. August 1818 das Klinkowströmsche Institut. Es wurde im Oktober des gleichen Jahres „beim goldenen Kegel“ auf der Wieden eröffnet und am 14. August 1819 in das geräumigere Scheiblauerhaus (Wien, 8. Bezirk, Reitergasse Nr. 17) übertragen<sup>47</sup>. Dort hat es der heilige Klemens am 24. September 1819 eingesegnet<sup>48</sup>. Es bestand durch 16 Jahre hindurch. Erzherzog Maximilian aber hielt sein Leben lang getreu sein „Kafeeopfer“.

### *Erzherzog Maximilian und die Wiener Redemptoristen*

Erzherzog Maximilian gehörte mit Schlegel und Pilat, mit Baron Penkler und Zacharias Werner, mit Sebastian Zängerle und Gregor Ziegler zu den zahlreichen Freunden, die Hofbauer am 17. März 1820 das letzte Geleit gaben<sup>49</sup>. Seine Verbindung zu den Jüngern des Heiligen riß jedoch mit dessen Tod nicht ab. Im Gegenteil: der Erzherzog war am Gedeihen der Kongregation in Österreich interessiert und wurde in Zukunft auf vielerlei Weise zu deren Wohltäter.

Dies sollte sich schon bald zeigen. Die ersten Redemptoristen hatten am 23. Dezember 1820 in Mariastiegen, und zwar im sog. Oberen Passauer Hof, eine erste Bleibe gefunden. Das Gebäude wurde soweit adaptiert, daß bald 30 Zimmer bewohnbar waren. Dies reichte zunächst hin. Immerhin zählte die Gemeinde im April 1821 bereits 5 Novizenpatres, 3 Novizenbrüder und 10 Brüderkandidaten. Ein Jahr später, im Mai 1822 waren es 13 Priester, 2 Diakone, 7 Professkleriker, 7 Novizen, 11 Laienbrüder, 5 Klerikerkandidaten und 4 Brüderkandidaten, also insgesamt 49 Mitglieder. Der „Obere Passauer Hof“ war zu kein geworden<sup>50</sup>. Wie sollte man Abhilfe

<sup>47</sup> KLINKOWSTRÖM (wie Anm. 39) 303-347.

<sup>48</sup> Ebd. 330.

<sup>49</sup> MH XII, 56; MH 11, 188.

<sup>50</sup> HOSP, *Erbe* (wie Anm. 37) 37-41, 65; C. MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers in Österreich. Ein Chronicalbericht über ihre Einführung, Ausbreitung, Wirk-*

schaffen? Die Hilfe kam unerwartet. Im Jahre 1823 — das genaue Datum läßt sich nicht mehr ermitteln — erschien eines Tages Erzherzog Maximilian in Mariastiegen und überzeugte sich, daß sofortige Hilfe nottat. Bereits am nächsten Tag meldete sich der Adjutant des Erzherzogs, Baron Wöber<sup>51</sup>, beim Generalvikar P. Passerat und bot den Patres eine zum Verkauf stehende geräumige Villa mit Park und Garten in Wien-Weinhaus an. P. Passerat nahm voll Freude das Angebot an. Maximilian kaufte die Villa für den Preis von 19.000 fl., ließ sie auf seine Kosten einrichten und — die Redemptoristen konnten als Mieter einziehen. Allerdings brauchten sie keinen Pfennig Miete zu zahlen, mehr noch, Maximilian beglich in Zukunft alle anfallenden Steuern und die sonstigen mit dem Bau verbundenen Ausgaben, ja er kaufte später noch zwei Häuser für die Patres dazu. Kloster Wien-Weinhaus wurde als Noviziat eingerichtet und blieb es bis 1835. 1848 wurde die Redemptoristen aus Weinhaus vertrieben<sup>52</sup>. An die Klostermauern schrieben die Revolutionäre: „National-Eigenthum“. Doch Maximilian reklamierte das Haus als sein Eigentum und verkaufte es mitsamt dem anliegenden Park<sup>53</sup>. Wie groß das ehemalige „Klosterareal“ war, davon kann sich jeder überzeugen, der nach Wien kommt. Auf dem Areal befindet sich heute der Marie-Ebner-Eschenbach-Park, das Bundesgymnasium Wien 18, ein städtisches Bad mit Sauna, das Caritasheim der Erzdiözese Wien in der Lacknerstraße und eine Hauptschule (entlang der Staudgasse)<sup>54</sup>.

Noch ein weiteres Wiener Kloster hat dem Erzherzog zu danken: das Kloster Mariastiegen. Der „Passauerhof“, wo die Patres zunächst Unterkunft gefunden, war alles andere als ein Kloster. Das Wohngebäude, mit „Heuschoppen“ und „Wagenremise“, bestand aus zwei Häusern, die durch einen Schwibbogen verbunden waren. Auch nachdem Weinhaus bezogen werden konnte, entstand bei dem großen Zudrange von Ordenskandidaten schon bald wieder „Wohnungsnot“. Zwar hatte der Kaiser bereits am 30. Mai 1822 den Patres erlaubt, anstelle des Passauerhofes ein wirkliches Kloster aufzurichten und zu diesem Zweck eine Privatsammlung zu veranstalten. Doch erst 1831 konnte der Grundstein für das neue Kloster

---

*samkeit und ihre verstorbenen Mitglieder*, Wien 1887, 100 f - Das Werk Maders ist von großem Wert für die Kongregationsgeschichte, da ihm viele heute verloren gegangene Quellen zur Verfügung standen, aber auch weil er ausgiebig von der „oral history“ Gebrauch machte.

<sup>51</sup> Genauere Daten fehlen.

<sup>52</sup> MADER (wie Anm. 50) 101; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 37) 31 f.; STÖGER (wie Anm. 10) 284-286.

<sup>53</sup> STÖGER (wie Anm. 10) 282.

<sup>54</sup> Vgl. Prov. Arch. Wien, Mappe Weinhaus.

gelegt werden. Das dreistöckige Kloster mit 90 Räumen war im Jahre 1835 vollendet. Der Bau war auch möglich geworden, weil Kaiser Franz und die Erzherzöge zu dem Werke beisteuerten<sup>55</sup>. Sicher ist, daß auch Maximilian beim Neubau des Klosters „namhaft“ beteiligt war<sup>56</sup>. Genaue Angaben sind nicht mehr vorhanden. Auf Verzeichnissen der Spenden, welche der „Obervorsteher“ P. Passerat der Regierung überreichen mußte, fehlt der Name des Erzherzogs<sup>57</sup>. Doch ist nicht auszuschließen, daß er mit Absicht weggelassen wurde. Den josephinistischen Beamten nämlich war die große karitative Tätigkeit Seiner Königlichen Hoheit, noch dazu zugunsten der als bigott geltenden Redemptoristen, kaum willkommen. Auch in Zukunft jedenfalls war der Erzherzog am Kloster interessiert. Nachdem am 8. Dezember 1846 der von Bruder Thomas Marzik ausgeführte neue Hochaltar in der Kirche Maria am Gestade geweiht worden war<sup>58</sup>, gehörte er zu den ersten, die ihn besichtigten<sup>59</sup>.

Auch ein drittes Wiener Kloster dürfte Erzherzog Maximilian verpflichtet sein: das Kloster der Redemptoristinnen am Rennweg, das nach mehr als zweijähriger Bauzeit am 14. Juli 1836 bezogen werden konnte<sup>60</sup>. Leider sind wir nicht über die Namen derer unterrichtet, die den Bau ermöglichten. Daß Erzherzog Maximilian zu ihnen gehörte, darf man aus dem Text schließen, mit dem in der Chronik der Redemptoristinnen von Mauer die Anfänge des Konvents am Rennweg geschildert werden. Man kann dort lesen:

„Da durch den Regierungsantritt Kaisers FERDINAND [1836] wir auch eine neue Landesmutter erhalten hatten an der wegen ihrer ausgezeichneten Frömmigkeit und Herbensgüte so verehrungs- und liebenswürdigen Kaiserin ANNA PIA, so hatte die OBERIN in einem italienischen Schreiben sich samt der Gemeinde dero allergnädigsten Schutze empfohlen... In einem späteren unterthänigsten Schreiben ward ihr unser BAU und die aus demselben hervorgehenden sehr großen Bedürfnisse vorgestellt und um einige Beisteuer gebeten... Der Überbringer der Antwort der Kaiserin war Erzherzog MAXIMILIAN...“<sup>61</sup>.

<sup>55</sup> MADER (wie Anm. 50) 101.

<sup>56</sup> STÖGER (wie Anm. 10) 287.

<sup>57</sup> Landesregierungsarchiv Wien. Nähere Angaben bei HOSP, *Erbe* (wie Anm. 37) 89 f.

<sup>58</sup> Vgl. MADER (wie Anm. 50) 110 f.

<sup>59</sup> C. DILGSKRON, *Geschichte der Kirche unserer Lieben Frau am Gestade in Wien*, Wien 1882, 172.

<sup>60</sup> C. HENZE, *Die Redemptoristinnen. Zur zweiten Jahrhundertfeier der Gründung des Ordens*, Bonn 1931, 106 f.

<sup>61</sup> Chronik der Redemptoristinnen/Mauer 30.

*Erzherzog Maximilian und die Redemptoristen im Herzogtum Modena*

Das Herzogtum Modena war in den Napoleonischen Kriegen zerschlagen worden. Der Wiener Kongreß stellte die alte Ordnung wieder her. Erzherzog Franz IV. von Österreich-Este trat im Jahre 1815 die Regierung seines angestammten Herrscherhauses an.

„Von gleicher Gesinnung wie sein Bruder Maximilian beseelt..., die neue Ordnung der Dinge auf die alte, allein standhältige Basis, die Religion zu begründen, schlug er ebenfalls den Weg ein, geistliche Institutionen weiblichen und männlichen Geschlechtes, mit estensischer Freigebigkeit ins Leben zu rufen, wie dies in seiner Lebensgeschichte umständlich geschildert ist“<sup>62</sup>.

Darin unterstützte ihn Maximilian nicht nur durch seinen Rat, sondern auch durch materielle Hilfe, sowie durch eine hartnäckige Ausdauer, wenn es darum ging, gegen Schwierigkeiten jedweder Art anzukämpfen. Dies gilt insbesondere für die Einführung der Redemptoristen im Herzogtum<sup>63</sup>. Maximilian hatte seinen Bruder zusammen mit seinem Adjutanten Baron Wöber auf die Patres aufmerksam gemacht. Dieser war mit deren Einführung einverstanden. Im Auftrag Franz IV. schrieb darauf Wöber am 9. April 1828 an den Generalobern P. Celestino Cocle (1783-1857), der Erzherzog wünsche ein Kloster mit 12 Patres<sup>64</sup>. Der Generobere in Pagani lehnte ab, da ihm die nötigen Kräfte fehlten, doch wandte er sich zu gleicher Zeit an P. Passerat in Wien mit der Bitte, dieser möge doch österreichische Patres nach Modena schicken. Aber auch Passerat hatte keine Patres zur Verfügung<sup>65</sup>. So kam das Jahr 1832.

Im Sommer 1832 besuchte der österreichische Vokal und neuerannte Generalkonsultor P. Kosmaček (1799-1860)<sup>66</sup> auf der Rückreise vom Generalkapitel in Pagani offensichtlich im Auftrag seiner Obern den Erzherzog Franz in Modena. Über den Besuch schrieb er an den Generalobern:

„Auf unserer Reise besuchten wir den Bruder des Erzherzogs Maximilian und ich verhandelte wegen der neuen Gründung in Modena mit ihm. Der Fürst war hochofrenut darüber, daß Euer Hochwürden sich der Neugründung gegenüber sehr aufgeschlossen gezeigt haben. Sogleich schrieb er seinem

<sup>62</sup> STÖGER (wie Anm. 10) 284.

<sup>63</sup> Ebd.; vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 37) 309-317. A. SAMPERS, *De erectione et abolitione provinciae provisoriae in Italia superiori existente an 1859-1862 cum documentis et notis, de fundatione et suppressione domorum*, in: SH 4 (1956) 67-84, hier 79; G. ORLANDI, *La Congregazione del SS. Redentore nel ducato di Modena dal 1835 al 1848*, in: SH 18 (1970) 371-430, hier 382, Anm. 45.

<sup>64</sup> HOSP, *Erbe* (wie Anm. 37) 309; ORLANDI (wie Anm. 63) 382.

<sup>65</sup> HOSP, *Erbe* (wie Anm. 37) 309 f.; ORLANDI (wie Anm. 63) 382-385.

<sup>66</sup> MADER (wie Anm. 50) 396-399; BOLAND 187 f.

Bruder darüber einen Brief... Der Erzherzog will von neuem unsere Kongregation in Modena einführen und wird seine Wünsche in Bälde Euer Hochwürden vorlegen" <sup>67</sup>.

In der Folgezeit unterließ Erzherzog Maximilian keine Gelegenheit, um von Pater Passerat eine endgültige Zusage zu erhalten. So trug er am 10. Oktober 1832 in offiziellem Auftrag den Wunsch seines Bruders vor <sup>68</sup>. Passerat, der dies nach Pagani meldete, erhielt keine Antwort. Bald darauf schrieb der „Consultor secretarius“ des Generalvikars, P. von Held (1799-1881) <sup>69</sup>, an den Generalprokurator in Rom, Giuseppe Mautone (1765-1845) <sup>70</sup>, der Erzherzog Maximilian dränge ständig. Die Stiftungsgelder lägen bereit <sup>71</sup>. Noch immer blieb die Antwort aus. So mußte Passerat am 1. Januar 1833 schon wieder dem Generalobern mitteilen, der Erzherzog Maximilian habe erneut gefragt, was denn nun mit der Gründung sei <sup>72</sup>. Schließlich scheint die Geduld der beiden Erzherzöge am Ende gewesen zu sein. Denn Passerat schrieb im Mai 1833 nach Pagani:

„Ständig bittet der Erzherzog um Antwort und ich kann keine geben. Neulich sagte er einem der unsrigen: „Das Haus steht fertig da. Mein Bruder möchte wissen, was er zu tun hat. Soll er noch länger zuwarten oder soll er die Gründung einer anderen Kongregation übergeben?“ <sup>73</sup>.

Jetzt endlich waren die Verantwortlichen in Pagani und Wien bereit, auf die Bitten einzugehen. Es war der Hartnäckigkeit des Erzherzogs wie seines Bruders zu verdanken, zwei Männern, denen Passerat bestätigen mußte: „Vere Principes hujus augustae familiae favent religioni affectu et operibus“ <sup>74</sup>, daß endlich im Februar 1835 die beiden Patres Franz Xaver Doll (1795-1855) <sup>75</sup> und Adam Mangold nach Modena reisen konnten, um eine erste Niederlassung in Oberitalien zu begründen. Drei weitere folgten nach. Ihren Geschicken soll hier nicht weiter nachgegangen werden. Sie sind bereits an anderer Stelle beschrieben worden <sup>76</sup>. Erwähnt werden soll jedoch, daß nach

<sup>67</sup> P. Kosmaček an P. Ripoli, Wien 6. September 1832. AGHR vol. X B 20.

<sup>68</sup> Passerat an P. General Cocle, Wien 11. Oktober 1832. AGHR, Epistolae Patris Passerat; SH 28 (1980) 251-253.

<sup>69</sup> BOLAND 158 f.

<sup>70</sup> BOLAND 231.

<sup>71</sup> Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 37) 310.

<sup>72</sup> Passerat an Ripoli, Wien, 1. Januar 1833, AGHR, Epistolae Patris Passerat; SH 28 (1980) 254-256.

<sup>73</sup> P. Passerat an P. Ripoli, Wien, 2. Mai 1833. AGHR, Epistolae Patris Passerat.

<sup>74</sup> P. Passerat an P. Ripoli, Wien, Juli 1833. AGHR, Epistolae Patris Passerat.

<sup>75</sup> SH 2 (1954) 44; SH 12 (1964) 154; BOLAND 113.

<sup>76</sup> Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 37) 309-317; SAMPERS, *De erectione* (wie Anm. 63); ORLANDI, *La Congregazione del SS. Redentore nel ducato di Modena* (wie Anm. 63).

der Auflösung des Herzogtums Modena im Jahre 1860 und der Vertreibung der österreichischen Patres aus Italien Erzherzog Maximilian ihnen das ihm verbliebene obere Stockwerk im Schloß Puchheim zur Verfügung stellte und sich nur wenige Zimmer zur Wohnung behielt<sup>77</sup>. Was es mit diesem Schloß auf sich hat, darüber im nächsten Abschnitt.

### *Erzherzog Maximilian und Puchheim*

Kein anderes Redemptoristenkloster ist so sehr mit dem Namen Erzherzog Maximilians verbunden wie Puchheim, wie im folgenden gezeigt werden soll.

Im Jahre 1838 hatte Maximilian von dem Grafen Fuchs den in Oberösterreich gelegenen Besitz Puchheim mit Schloß gekauft. Da er selbst seit 1839 in dem nahegelegenen Schloß Ebenzweier am Traunsee wohnte, stand Schloß Puchheim praktisch leer. Allein Maximilian hatte von Anfang an die Absicht, seinen Besitz einer geistlichen Gemeinschaft anzuvertrauen. Seine Vorliebe galt dem Jesuitenorden. Als 1847 die Jesuiten aus der Schweiz vertrieben wurden, nahm er den Rektor von Freiburg (Schweiz) mit einem Begleiter in Puchheim auf, in der Hoffnung, daß damit der Grund für ein Jesuitenkolleg in Österreich gelegt sei. Doch die Revolution vertrieb die Jesuiten auch aus Österreich. Als sich jedoch der Revolutionssturm gelegt hatte, war Maximilian fester denn je entschlossen, Puchheim zu einem geistlichen Haus zu machen. Nicht mehr sicher war er sich, ob er die Redemptoristen oder die Jesuiten berufen sollte. Die Waage neigte sich zugunsten der Redemptoristen, nachdem er sich mit Karl Ernst Jarcke über das „Puchheimer Projekt“ unterhalten hatte. Dieser gab ihm zu verstehen: die Jesuiten gehören in die Stadt, ihr Auftrag ist die katholische Erziehung und Wissenschaft, Aufgabe der Redemptoristen dagegen ist die Seelsorge für die unteren Volksklassen, für die Armen und die Landbevölkerung, die sie mit Hilfe der Missionen vor Gottlosigkeit und „Kommunismus“ bewahren sollten<sup>78</sup>.

Doch es brauchte noch einen unmittelbaren Anstoß. Diesen gab im Jahre 1850 die Stadtmission in Linz, die Bischof Gregor Ziegler

---

<sup>77</sup> STÖGER (wie Anm. 10) 43.

<sup>78</sup> MADER (wie Anm. 50) 206; E. HOSP, *Bischof Gregorius Ziegler. Ein Vorkämpfer gegen den Josephinismus*, Linz 1956, 173-175.

(1770-1852)<sup>79</sup>, ein Jünger des heiligen Klemens<sup>80</sup>, angeregt hatte. Sie sollte der Vorbereitung auf den vierten deutschen Katholikentag dienen, der 1850 in Linz stattfand<sup>81</sup>. Domdechant und Stadtpfarrer Mathias Kirchsteiger wandte sich an den Provinzial der Redemptoristen in Altötting P. Franz von Bruchmann (1798-1865)<sup>82</sup> mit der Bitte um Durchführung der Mission. Unter Leitung von P. Franz Kosmaček predigten 8 Redemptoristen im Alten Dom, in der Stadtpfarrkirche und in der Karmeliterkirche. In den Kirchen der Stadt saßen 50-60 Priester in den Beichtstühlen. Der Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Scitowski, entsandte 7 Franziskaner nach Linz, damit sie die Missionsmethode der Redemptoristen kennen lernen sollten<sup>83</sup>.

Aber nicht nur die ungarischen Franziskaner, sondern auch der Erzherzog Maximilian war ein aufmerksamer Beobachter der Mission. Er war über deren Erfolg so erfreut, daß er sich von P. Bruchmann einen Redemptoristen als Exerzitienmeister für Privatexerzitien erbat. Dazu wurde Dr. Vogl bestimmt. Am Ende der Exerzitien war der Entschluß des Erzherzogs klar: Die Redemptoristen kommen nach Puchheim<sup>84</sup>. Allerdings waren zunächst einige Hindernisse zu überwinden. Die Liguorianermärchen aus dem Jahre 1848<sup>85</sup> waren noch nicht vergessen und so wurde in anonymen Schmäh- und Drohbriefen dem Schloßherrn geraten, ja diese Dunkelmänner nicht aufzunehmen. Doch Maximilian ließ sich nicht beirren und bat P. Bruchmann, zunächst einen Pater zu schicken, der bei der Adaptierung des Schlosses zur neuen Niederlassung dabei sein solle. So kam am 18. Mai 1851 P. Johann Reindl (1804-1878)<sup>86</sup> nach Puchheim<sup>87</sup>. Bereits tags darauf traf er mit Seiner Königlichen Hoheit, dem Erzherzog, zusammen. Über diese Begegnung schrieb Reindl wenig später:

<sup>79</sup> Aus Kirchheim an der Mindel, seit 1788 Benediktiner in Wiblingen bei Ulm, 1810 Professor in Linz, 1815 in Wien, dort mit Hofbauer befreundet, 1822 Bischof von Tyniec/Tarnow, 1827 Bischof von Linz. R. ZINNHOBNER, Ziegler, in E. GATZ (Hrsg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, 834-837 (Lit.); HOSP, *Bischof Gregorius Thomas Ziegler* (wie Anm. 78).

<sup>80</sup> HOSP, Ziegler (wie Anm. 78) 27 f., 182.

<sup>81</sup> Vgl. *Verhandlungen der 4. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands*, Linz und Regensburg 1850.

<sup>82</sup> WEISS, *Die Redemptoristen* (wie Anm. 17) 430-441; 1113 (Register).

<sup>83</sup> E. HOSP, *Vor dem ersten allgemeinen deutschen Katholikentag in Linz (1850)*, in *St. Klemens-Blätter* 5 (1933) 200-202, 236 f.

<sup>84</sup> MADER (wie Anm. 50) 206.

<sup>85</sup> Vgl. G. OTRUBA, *Katholischer Klerus und „Kirche“ im Spiegel der Flugschriftenliteratur des Revolutionsjahres 1848*, in V. FLIEDER - E. KOVACS (Hrsg.), *Festschrift F. LOIDL*, 3 Bde. (Sammlung „Aus Christentum und Kultur“), Wien 1970, Bd. 2, 265-313.

<sup>86</sup> Aus Loosdorf in Niederösterreich, 1825 Redemptorist, 1829 Priester, beliebter Pfarrer, Rektor und Exerzitienmeister. MADER (wie Anm. 50) 469-480.

<sup>87</sup> Ebd. 207.



„Ich bat zuvor die Mutter Gottes, daß sie mir Gnade geben wolle vor so hohen Herren, weil ein bloßfüßiger Bauernbub mit königlichen Hoheiten zu conversiren niemals gelernt hat. Beim ersten Anblicke aber sah ich an der Person des Erzherzogs nur die königliche Hoheit des lebendigen Christenthums und des himmlischen Adels erleuchteter Tugenden“<sup>88</sup>.

Reindl gewann bald das unbedingte Vertrauen des Erzherzogs und wählte ihn zum Seelenführer. Aber auch in „zeitlichen Fragen“ kamen sich der „Bauernbub“ und die Königliche Hoheit nahe: Maximilian legte ein Kapital an, aus dessen Zinsen wenigstens fünf Priester ihren Lebensunterhalt hatten. Das Schloß wurde als Kloster und Exerzitenhaus für Laien in Österreich adaptiert<sup>89</sup>. Bereits im Dezember 1852 wurden die ersten Exerziten für acht Jünglinge abgehalten. Es waren die ersten Laienexerziten in Österreich<sup>90</sup>.

Erzherzog Maximilian blieb dem Kloster in Puchheim besonders eng verbunden. Im Juli 1860 überließ der hohe Schloßherr den Pateres den Abhang des Schloßhügels und eine Wiese, 1861 ermöglichte er den Bau eines Glashauses<sup>91</sup>. Bei Gelegenheit der Übertragung der Gebeine des hl. Klemens Hofbauer von Maria Enzersdorf nach Wien im Jahre 1862 spendete er erneut eine beträchtliche Summe für Puchheim<sup>92</sup>. Nach seinem Tode am 1. Juni 1863 führte seine Universalerbin, seine Nichte Maria Theresia Gräfin Chambord, die Sorge für die materielle Existenz des Klosters fort. Von ihren zahlreichen Geschenken sei besonders eines erwähnt, eine alte neapolitanische Weihnachtsskrippe, die einst der großherzoglichen Familie von Modena von der Königin Cristina von Neapel geschenkt worden war<sup>93</sup>.

Nachzutragen ist, daß die Redemptoristen in Puchheim ihren großen Wohltäter nicht vergessen haben. Schreiber dieser Zeilen, damals noch in Puchheim zuhause, hat anlässlich des 200. Geburtstages des Erzherzogs im Jahre 1982 eine Art Bürgerinitiative ins Leben gerufen. Es zeigte sich nämlich, daß das Grabmal des Fürsten in Altmünster in desolatem Zustand war. So wurde es von Puchheim aus mit Hilfe der Fratres Roger und Josef Doppler, sowie des

<sup>88</sup> P. Johann B. Reindl an P. Wenzeslaus Zyka, Puchheim, 21. Mai 1851. Zietert ebd. 473.

<sup>89</sup> Ebd. 207 f. 473.

<sup>90</sup> E. HOSP, *Zur Geschichte der Exerzitenbewegung in Österreich*, in *Jahrbuch der Leo-Gesellschaft* 1934, 133-164.

<sup>91</sup> MADER (wie Anm. 50) 208.

<sup>92</sup> Testis Friedrich Held, MH XII, 21.

<sup>93</sup> Vgl. MADER (wie Anm. 50) 210 f. - Möglicherweise handelt es sich um die Krippe, die in der Biographie der Königin erwähnt wird. Vgl. W. DE CESARE, *Leben der ehrwürdigen Gottesdienerin Marie Christine von Savoyen, Königin beider Sizilien*. Aus dem Italienischen von EINSIEDLER von QUINDOLI, Wien 1863, 25-27.

Kandidaten Salcher renoviert. Der Marktgemeinde Altmünster gaben wir dadurch den Anstoß zur Errichtung einer Gedenktafel im Schloßpark Ebenzweier.

Und noch etwas ist nachzutragen: die Herrschaft Puchheim blieb auch nach dem Tode der Gräfin Maria Theresia Chambord in bourbonischem Besitz, und zwar bis 1969. Damals schenkte der letzte Besitzer Prinz Xavier de Bourbon-Parma (er war ein Bruder der Kaiserin Zita) das Schloß Puchheim den Redemptoristen und warf obendrein Kapital aus zur Erhaltung des Klosters<sup>94</sup>.

### *Erzherzog Maximilian und die Klöster in Innsbruck und Leoben*

Auch mit anderen Redemptoristenklöstern ist der Name des Erzherzogs Maximilian verbunden, so mit dem Kloster in Innsbruck. Maximilian besaß nämlich unweit von Innsbruck, bei Seefeld in Tirol, Asphaltgruben und eine Asphaltfabrik, die sog. „Maximilianshütte“. Bei ihrem Erwerb im Jahre 1842 hatte er das Wohl der armen Bewohner des Bergdorfes Reith im Auge, denen er im Asphaltwerk und bei dessen Erweiterung einen sicheren Arbeitsplatz zu schaffen hoffte. Freilich stellte sich heraus, daß sich das Werk auf die Dauer nicht rentierte. Dies hinderte jedoch den Erzherzog nicht, die Produkte des Werkes guten Zwecken zuzuführen. So führte er u. a. auf eigene Rechnung die Asphaltierung der Klosterkirche der Redemptoristen in Innsbruck (Johanneskirche) durch<sup>95</sup>. Doch es bestand noch eine weitere Verbindung von dem Asphaltwerk zum Innsbrucker Kloster. Der Meßner und Chorleiter der Johanneskirche, Bruder Stanislaus Stehlin, war ein leiblicher Bruder des Verwalters der „Maximilianshütte“ Sebastian Stehlin, und man geht kaum fehl in der Annahme, daß bei manchen ungenannten Spendern der Weg von Sebastian zu Stanislaus Stehlin ging. Auch Sebastian Stehlin war ursprünglich Bruder in der Kongregation gewesen. 1848 bei der Revolution gehörte er dem Kloster Mariastiegen an. Er leitete den Kirchenchor und veröffentlichte sogar musikkritische Aufsätze. Nach der Revolution von 1848 entging er dem traurigen Schicksal mancher Laienbrüder, für deren Absicherung das vorhandene Geld bei weitem nicht reichte<sup>96</sup>. Erzherzog Maximilian stellte ihn als Verwalter an<sup>97</sup>.

<sup>94</sup> Hausarchiv Redemptoristenkolleg Puchheim.

<sup>95</sup> STÖGER (wie Anm. 10) 333 f.

<sup>96</sup> HOSP, Erbe (wie Anm. 37) 377.

<sup>97</sup> Provinzarchiv Wien: Mappe Sebastian Stehlin. - In *Catalogorum Congr. S. Red. Collectio in Collegiis transalpinis ab anno 1820 ad annum 1848, Ruraemundae 1884*, findet

Noch reichlicher als für Innsbruck flossen die Spenden des Erzherzogs für das Kloster Leoben in der Steiermark. Die Niederlassung war am 2. Dezember 1834 gegründet worden. Doch schon bald erwiesen sich Haus und Kirche zu klein. Am 17. März 1846 begann man daher mit der Grundaushhebung für die neue Kirche und im Frühjahr 1847 mit einem neuen Klosterbau. Die Revolution machte dem allen ein Ende. Doch schon am 12. Juli 1852 erfolgte die neuerliche Bewilligung des Kaisers Franz Joseph für Leoben, am 14. Juni 1855 konsekrierte der Fürstbischof von Seckau, Graf Ottokar Maria von Attems (1815-1867)<sup>98</sup>, die neue Kirche<sup>99</sup>.

Im Jahre 1862 wurde P. Johann Reindl Rektor des Leobener Klosters. Er hatte in Puchheim die Laienexerzitien aufgebaut und wollte nun in Leoben in derselben Richtung weiterarbeiten. Aber das Haus bot nicht die nötigen Räumlichkeiten. Kurz entschlossen schrieb er dem Erzherzog Maximilian. Dieser beschied ihn in das Schloß Frohsdorf, dem Wohnsitz der Gräfin Maria Theresia von Chambord, wo er eben zu seinem letzten Besuch weilte. Reindl brachte sein Anliegen vor und erhielt — einstweilen — 18.000 Gulden zur Erweiterung des Klosters in Leoben<sup>100</sup>. Der Bau schritt voran, doch das Geld ging aus. Inzwischen war Maximilian am 1. Juni 1863 auf Schloß Ebenzweier gestorben. Was tun ohne den Wohltäter? Doch der hatte bereits vorgesorgt. Noch auf dem Sterbebett hatte er dem P. Mangold ans Herz gelegt: „Sagen Sie der Theres [der Gräfin Chambord], sie soll den P. Reindl nicht stecken lassen und das Gebäude vollenden!“. In seinem Testament hatte er hierzu nochmals 15.000 Gulden bestimmt<sup>101</sup>. Noch im gleichen Jahr wurde der Bau vollendet. Er war so groß geworden, daß 50 Laien bei Exerzitienkursen Platz fanden.

### *Erzherzog Maximilian und Červenka (Schwarzbach bei Littau)*

Noch eines Klosters muß gedacht werden, das eng mit dem Namen Erzherzog Maximilians verbunden ist. Es handelt sich um das Kloster bei Červenka in der Erzdiözese Olmütz, das seit

---

sich der Name Sebastian Stehlin nur einmal (16). Die Verfasser identifizierten ihn fälschlich mit seinem Bruder Stanislaus (vgl. ebd. 210 f.).

<sup>98</sup> Er war von 1853 bis 1867 Fürstbischof von Seckau und von 1853 bis 1859 zugleich Administrator von Leoben. Ägidius LEIPOLD, Attems, in GATZ, *Bischöfe* (wie Anm. 79) 18 f.

<sup>99</sup> MADER (wie Anm. 50) 185-202.

<sup>100</sup> STÖGER (wie Anm. 10) 286 f.; MADER (wie Anm. 50) 199.

<sup>101</sup> Ebd. 200.

Gründung der Prager Provinz im Jahre 1901 zu dieser gehörte und jahrelang als Noviziatshaus diente. Die Gründungsgeschichte Červenkas weist viele Ähnlichkeiten mit Puchheim auf. Denn auch dieses Kloster war ursprünglich ein Schloß des Erzherzogs. Er hatte es sich im Jahre 1847 bauen lassen. Als Hoch- und Deutschmeister hatte er nämlich häufig die Besitzungen des Ordens in Nordmähren Busau und Langendorf aufzusuchen. So brauchte er ein Absteigequartier, bei dessen Bau übrigens eine von ihm selbst weiterentwickelte materialsparende Bauweise mit sog. „Dippelziegeln“ angewandt wurde. Die guten Erfahrungen mit dem Exerzitienhaus in Puchheim veranlaßten jedoch den Erzherzog, sein Absteigequartier einem anderen Zwecke zuzuführen. Er wollte auch für die slavische Bevölkerung dieser Gegend ein Exerzitienhaus der Redemptoristen ins Leben rufen, ein Plan, den er allerdings wieder fallen ließ, einfach deswegen, weil sich herausstellte, daß zunächst einmal Volksmissionen wichtiger wären als Exerzitien. Auf jeden Fall aber sollte aus dem Schloß ein Kloster werden. Der Erzherzog setzte für fünf Priester ein Kapital aus. Zur Vergrößerung der Baulichkeiten und des Gartens kaufte er einige Parzellen Grund hinzu, An- und Umbauten erfolgten. So konnten die ersten vier Patres im Mai 1860 einziehen und ihre Tätigkeit sogleich mit einer Volksmission beginnen. Am Geburtstag des Erzherzogs, dem 14. Juli, wurde der Grundstein zu einer zweitürmigen Alfonsuskirche gelegt. Die Bauleitung lag in den Händen des erzherzoglichen Baudirektors Hahn, der auch für die Kirche das neue Bauprogramm mit „Dippelziegeln“ verwandte. Sie wurde am 30. August 1862 eingeweiht<sup>102</sup>. Altarbild wurde ein Bild des heiligen Alfons, das der hochbegabte Maler und Redemptoristenbruder Emmanuel Kratky (1824-1901) ursprünglich für die Leobener Kirche geschaffen hatte<sup>103</sup>. Spätere Aus- und Umbauten des Kollegs (1872 und 1881) wurden von der Erbin Maximilians, der Gräfin Chambord, finanziert<sup>104</sup>.

<sup>102</sup> Ebd. 247-250.

<sup>103</sup> Vgl. L. LEITGEB - K. TAUSCHER, *Lebensbilder der vom Jahre 1887 bis 1914 verstorbenen Redemptoristen der österreichischen Provinz*, Wien (1924), 494-496; vgl. SH 12, 28.

<sup>104</sup> MADER (wie Anm. 50) 250.

*Maximilians Erbin, Maria Theresia Gräfin von Chambord,  
und Katzelsdorf*

Erzherzog Maximilians Wohltätigkeit lebte weiter in seiner Nichte und Universalerbin Maria Theresia Gräfin von Chambord. Die Klöster in Puchheim, Leoben und Červenka hat sie nach dem Tode ihres Onkels weiter gefördert. Doch war sie auch schon zu Lebzeiten des Erzherzogs eine Wohltäterin der Redemptoristen. Denn ihr haben sie ihr Kloster in Katzelsdorf bei Wiener Neustadt zu verdanken.

Die Vorgeschichte der Gründung reicht zurück in das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Damals war eine Tochter des hingerichteten französischen Königs Ludwigs XVI., die Herzogin von Angoulême<sup>105</sup>, auf der Flucht vor den Revolutionären bis nach Mitau in Kurland gekommen, wo sie die Tätigkeit der Redemptoristen kennengelernt hatte<sup>106</sup>. Nach der Julirevolution von 1830 suchte die Herzogin erneut ihre Zuflucht im Ausland. Da sie als Enkelin Maria Theresias durch Familienbande mit Österreich verbunden war, lag es nahe, daß sie sich dorthin wandte. Sie erwarb die Herrschaft Kirchberg im Waldviertel (bei Zwettl). Nach dem Tode ihres Mannes (1841) machte sie in Kirchberg eine Stiftung zugunsten einer Niederlassung der österreichischen Redemptoristen. Diese bestand bis zur Revolution von 1848<sup>107</sup>. Allerdings vertauschte sie bereits 1843 Kirchberg mit dem Schloß Frohsdorf bei Wiener Neustadt. Dieses kam nach ihrem Tode (1851) an Henri V., Graf von Chambord, den Gatten der Gräfin Maria Theresia aus dem Hause der Österreich-Este. Sowohl der Graf wie die Gräfin kannten die Redemptoristen. Der Bourbone war ihnen in Kirchberg begegnet, seine Frau in Modena. So nimmt es nicht wunder, daß die hohe Herrschaft 1855 von den Patres im Schloß Frohsdorf ein Triduum abhalten ließ und 1856 um eine Mission im nahen Lanzenkirchen bat. Auch die königlichen Hoheiten nahmen an der Volksmission teil. Nach der Mission stand der Entschluß der Gräfin fest. Sie kaufte das ehemalige Franziskanerkloster am Abhang des Rosalienberges und ließ es für die Redemptoristen herrichten. Am 27. September 1857 konnte es bezogen werden. Als 1870 P. Reindl das Kloster zu einem Exerzitien-

<sup>105</sup> Marie Thérèse Charlotte de France, duchesse d'Angoulême (1778-1851). É. FRANCESCHINI, in *Dictionnaire de Biographie Française*, tome 2 (Paris 1936), 1226-1239 (Lit.); R. LANGERON, *Madame Royale, la fille de Marie-Antoinette*, Paris 1958.

<sup>106</sup> Vgl. HOFER (wie Anm. 21) 89-91.

<sup>107</sup> HOSP, *Erbe* (wie Anm. 37), 290-293.

haus für Laien umgestaltete, griff ihm die Gräfin erneut mit ihrem Kapital unter die Arme<sup>108</sup>. Als der Umbau beendet war, begann auch hier wie in Puchheim und Leoben eine rege Exerzitientätigkeit.

### *Ausklang eines reichen Lebens*

Im Jahre 1861 kam P. Adam Mangold, der langjährige Obere der italienischen Klöster, nach Puchheim. Zu ihm hatte der greise Erzherzog schon seit früheren Begegnungen ein besonders herzliches Verhältnis. Ihn nun bat er, ob er ihm in seinen letzten Lebenstagen in seinem Schlosse Ebenzweier mit seiner geistlichen Führung nahe sein könne. P. Mangold sagte zu und begab sich nach Ebenzweier. Und noch ein zweiter Redemptorist, P. Karl Zirnig (1827-1883), ein Mann von „ungewöhnlichen Geistesgaben auf beinahe allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst“<sup>109</sup>, der später zeitweilig die Stelle eines Hofkaplans des Grafen Chambord vertrat, wurde auf das Schloß gerufen. Seine Aufgabe war es, die Briefe und sonstigen Papiere, aber auch die philosophischen Aufsätze des Fürsten zu sichten und ordnen. P. Mangold begleitete den Erzherzog zum Sterben. Täglich las er im Zimmer neben dem Kranken die heilige Messe. Fast täglich empfing dieser die heilige Kommunion. Am 13. Mai 1863 beehrte der Kranke selbst die Sterbesakramente. Er starb am 1. Juni 1863<sup>110</sup>.

---

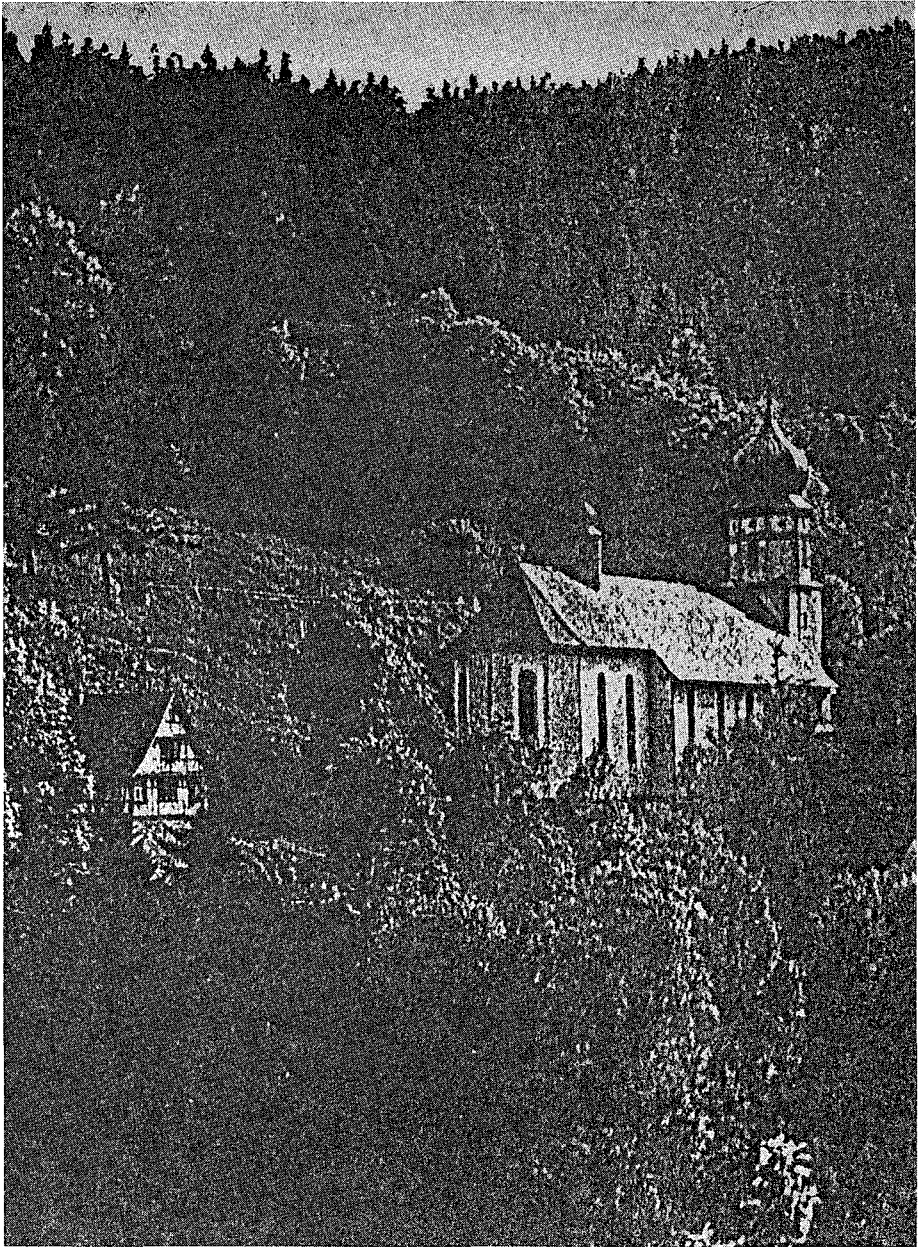
<sup>108</sup> Ebd. 572; MADER (wie Anm. 50) 239-247.

<sup>109</sup> Ebd. 489.

<sup>110</sup> Ebd. 210 f.; STÖGER (wie Anm. 10) 449-460.



Maximilian Joseph, Erzherzog von Österreich-Este

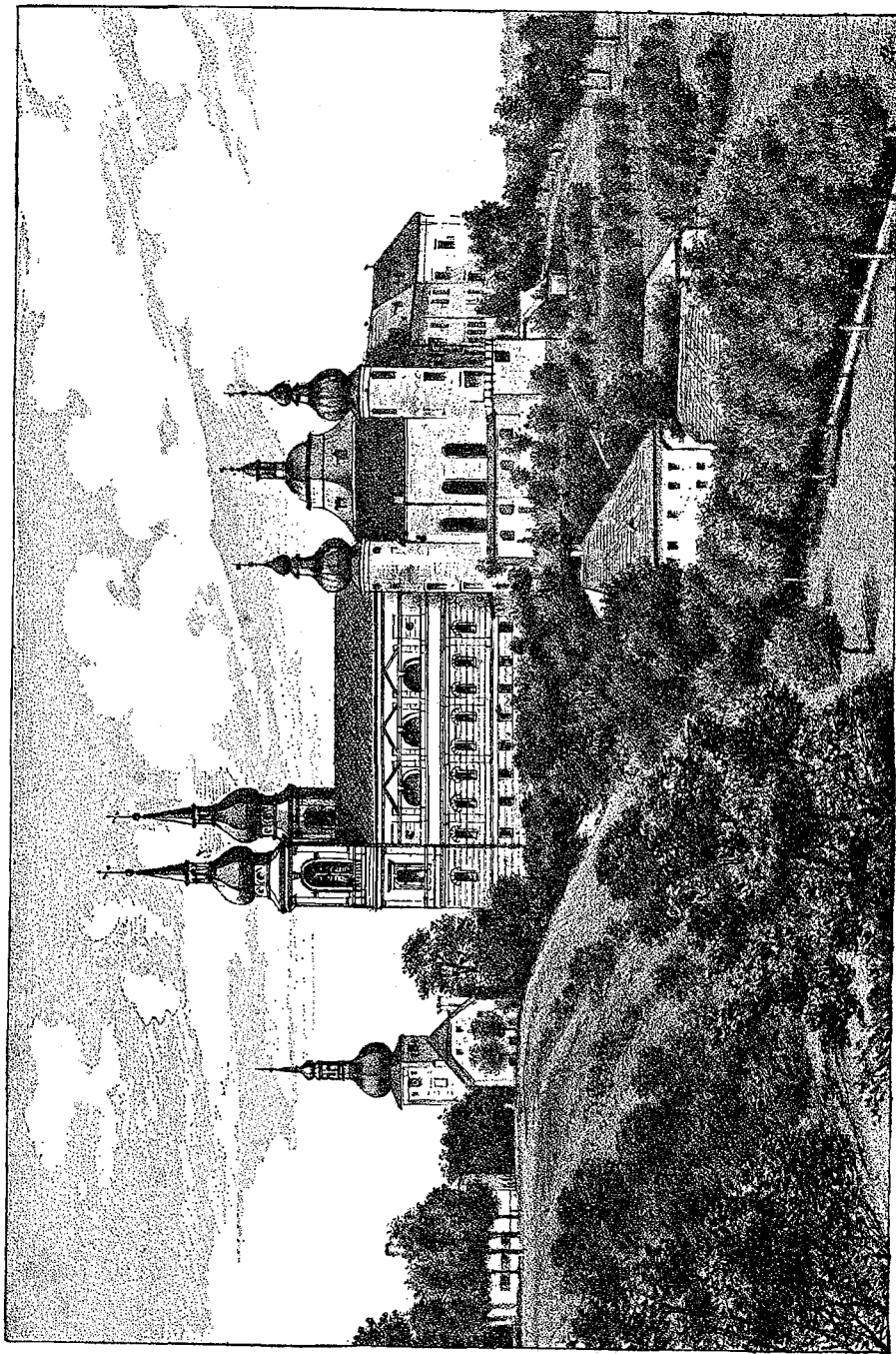


Wallfahrtskirche Maria in der Tanne/Triberg

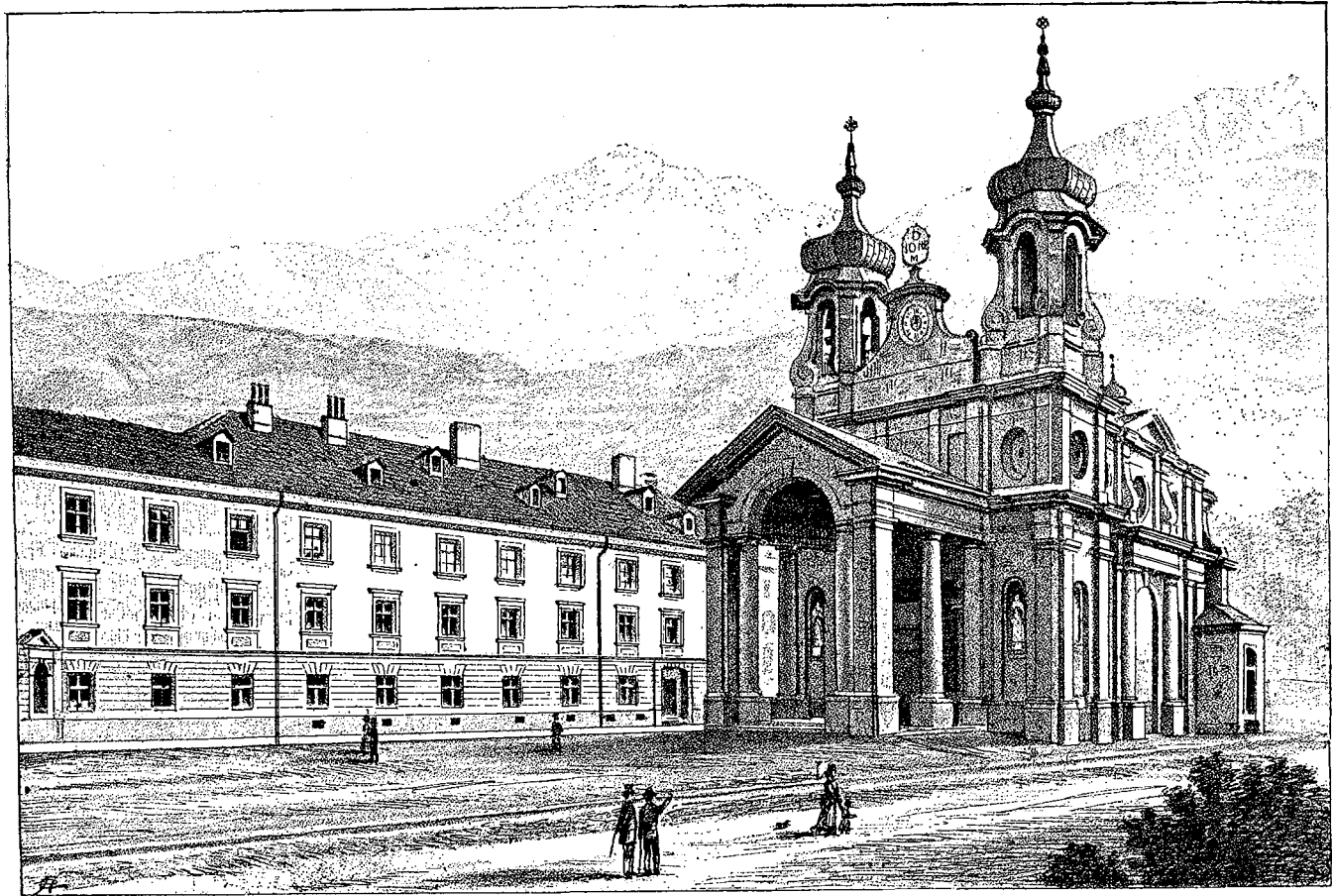




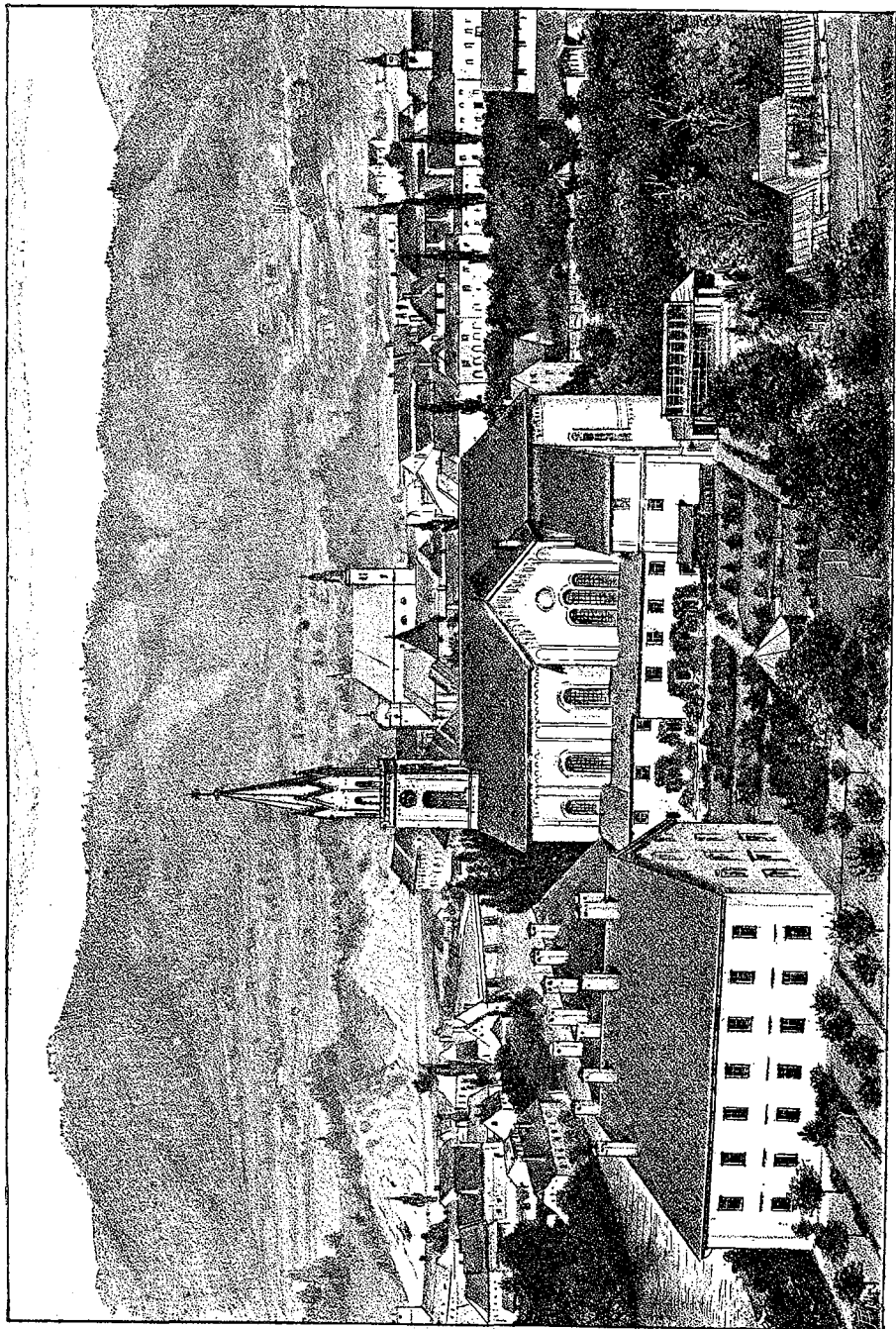
Friedrich August von Klinkowström



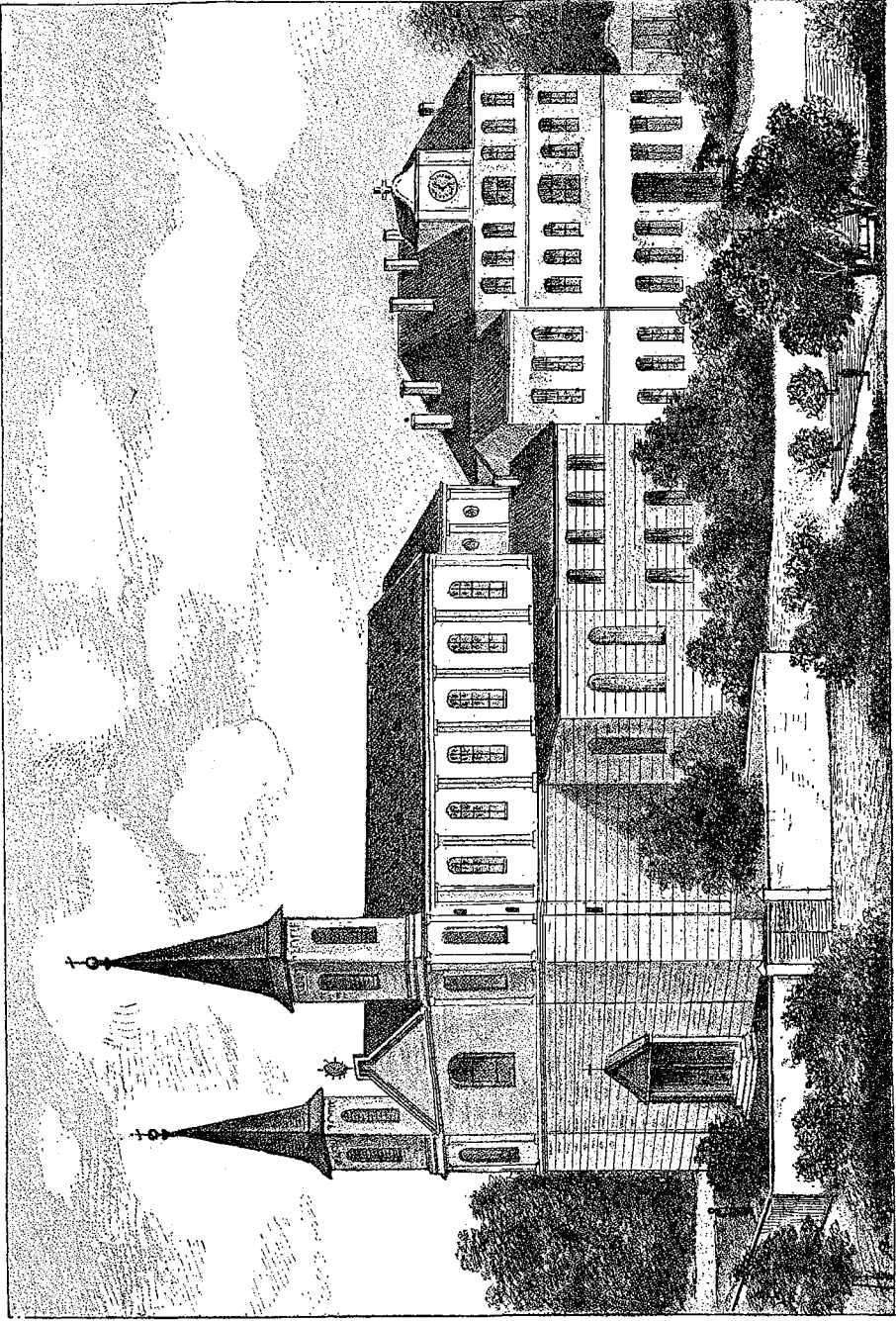
Schloß Puchheim (1880)



St. Johanneskirche und ehemaliges Redemptoristenkloster - Innsbruck



Leoben in der Steiermark



Redemptoristenkolleg Červenka



F. Kratky inv.

X. Stiefmann del.

Fr. Emanuel Kratky: Heiliger Alfons. Altarbild von Červenka